

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Multieries Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 11.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld

Hachenburg, Mittwoch den 14. Januar 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

König Karol über seine Politik.

Albanien's Schicksal.

Bukarest, 13. Januar.

Der König von Rumänien hat sich einem Schriftsteller gegenüber des längeren über seine Politik während der Balkankriege ausgesprochen. Er sagte u. a.: „Als bei uns alle Welt, auch die Opposition, die Regierung drängte, die rumänische Armee bis nach Sofia vorzurücken zu lassen, fiel mir das Wort ein, das der große Kaiser Wilhelm I. sprach, als er von der Gefangenennahme Napoleons III. erfuhr: „Das ist schlimm, sehr schlimm; das hätte nicht geschehen sollen!“ So dachte auch ich, daß wir mit dem Vormarsch unserer Armee innehalten und nicht in Sofia einrücken sollten. Der Einmarsch in Sofia hätte für die Dynastie und das Volk Bulgariens die schlimmsten Folgen gehabt.“ Der König kam dann auf Albanien zu sprechen und sagte:

Der Prinz zu Wied wird in etwa zwanzig Tagen in Durazzo albanischen Boden betreten. Er wird einen schweren Stand haben. Ich habe ihm keineswegs zugeredet, den Thron anzunehmen; ich stellte es ihm frei, sich zu entscheiden. Schließlich hat er die Kandidatur angenommen. Mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Religion und andere Eigenschaften dieses zwar ältesten und stolzen, aber dabei noch in primitivsten Zuständen lebenden Volkes steht der Prinz vor keiner leichten Aufgabe. Gelingt es ihm trotzdem, diese Aufgabe zu lösen, so wird unsterblicher Ruhm sein Lohn sein.“

Sehr hart ließ sich König Karol über den damaligen bulgarischen Ministerpräsidenten Danev aus, der das ganze Unglück Bulgariens verschuldet habe. Griechen und Rumänen müssen als die einzigen nichtslawischen Völker auf dem Balkan treu zusammenhalten.

Neue Gerüchte aus Elß.

Rücktritt des Statthalters?

Straßburg i. E., 13. Januar.

Wie sich ein hiesiges angesehenes nationales Blatt aus Berlin melden läßt, schweben Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des Statthalters Grafen Wedel und seiner Erhebung durch den kommandierenden General des 14. Armeekorps, Freiherrn v. Hohningen-Silne. Im Zusammenhang damit bringt die gleiche Zeitung die Mitteilung, daß Herr v. Deimling das elßs-fohrbringische Korps mit dem badischen vertausche, und daß an seiner Stelle der Divisionskommandeur in Trier, v. Lindemann, das 15. Armeekorps erhalten würde. Eine Bestätigung dieser Meldung ist nicht zu erhalten. Die Erhebung des Grafen Wedel durch Freiherrn v. Hohningen gilt hier als unwahrscheinlich. Auch von einem Abschiedsgelände des Obersten v. Reuter ist neuerdings wieder die Rede. Wie jedoch schon gesagt, fehlt allen diesen Nachrichten eine greifbare Unterlage.

Vulkanausbruch in Japan.

20 000 Menschen in Gefahr.

Tokio, 13. Januar.

Eine Schreckensnachricht kommt von der Insel Sakurajima, wo nach mehrtägigem heftigen Erdbeben der Vulkan in der Kagoichimabucht wieder in Tätigkeit getreten ist. Der Vulkanregen verhielt die Insel und fiel bis in die zwei Meilen entfernte Stadt Kagoichima. Das Schicksal der 20 000 Bewohner der Insel und von acht Dörfern ist noch unbekannt, da der Telegraph unterbrochen ist. Der letzte vulkanische Ausbruch auf der Insel hat 1780 stattgefunden. Durch den Ausbruch des Sakurajima sind das gleichnamige Dorf und andere Dörfer zerstört worden. Die Verbindung ist unterbrochen. Die Lage ist ernst; zwei Marinegeschwader haben sich in aller Eile dorthin begeben.

Kriegsorgen in Skandinavien.

Einst gehörten die drei skandinavischen Reiche Schweden, Norwegen, Dänemark, verbunden durch die Calmarische Union, zusammen. Inzwischen haben sie sich voneinander wieder voneinander getrennt, zuletzt die beiden nordischen Reiche. Mit dem Alleinsein aber kommt die Angst vor Einbrechern. Norwegen zwar ist noch in dem ersten Gefühl seiner Freiheit befangen und traut der Menschheit noch. Aber Dänemark weiß schon ganz genau, was ihm angedroht, und weiß nur nicht, von wem es droht: ob von England oder von Deutschland. In Schweden geht man seinen Weg schon lange ganz unbeirrt. Dort ist Rußland der Feind.

Das Reich reich mit seinem Stützpunkt Lappland, mit dem nördlichen Stützpunkt des finnischen Großfürstentums, bis weit in die skandinavische Halbinsel hinein und ist nur durch ein schmales Stück Land vom Atlantischen Ozean getrennt. Die alte Seeherrschaft nach dem eisernen Hafen am Weltmeer erwacht. Im Süden ist das Schwarze Meer verrauchelt, und in Asien haben die Engländer den persischen Meerbusen, auf den man von Petersburg aus ein Auge geworfen hatte, rundum besetzt. Die Japaner aber

haben die Russen vom Gelben Meere verdrängt. So bleibt den Russen denn nur die Ostsee, die ihnen keinen eisernen Hafen und keinen unversperzbaren Ausweg bietet; die eigene russische Dampferlinie Libau-Riga wird sich nie rentieren. Nach allen Seiten verläßt man daher mit seinen Elbhöfen sich durchzudrängen. Ein Vormarsch kommen auf der Baltischen Halbinsel ist seit dem Erstarken der kleinen Mächte dort ausgeschlossen, und nach Deutschland hin ist das Unternehmen sehr riskant.

Bleibt nur Skandinavien.

Das haben die Schweden nicht nur instinktiv erkannt, sondern es wird ihnen auch täglich sehr deutlich vor Augen geführt, denn die russische Spionage in ihrem Lande ist sogar größer als die der Engländer an unserer Baffertante. Sogar die Ehe zwischen einer russischen Großfürstin und dem Prinzen Wilhelm von Schweden ging zum Teil deshalb wieder in die Brüche, weil die nationalen Gegensätze unvereinbar waren.

In dieser Lage macht Schweden unerhörte Anstrengungen. Wir tun uns soviel darauf an, daß wir in der Seppelstir und der Fliegerstunde zweimal sieben Millionen Mark zusammengebracht haben. Die Schweden bekommen es fertig, dieselbe Summe freiwillig für ein Panzerschiff herzugeben, haben also bei ihren etwas mehr als 5 Millionen Einwohnern etwa das Dreizehnfache unserer Anstrengung geleistet! Nur dann wenn die Not auf den Nägeln brannte, erlebte man bisher ähnlich Kraft äußerungen. Sven Hedin, der berühmte Tibetforscher, ist darüber ganz zum Politiker geworden und schreibt Broschüren und hält Reden, die zum Widerstand gegen Rußlands Pläne auffordern. Eine große Bauernwallfahrt nach Stockholm will für Nahrungserleichterung demonstrieren. Ja sogar der Sozialdemokratenführer Branting hält militärische Reden.

In Dänemark hat man nicht weniger Sorgen. Die englische Flotte, die bei Esbjerg ihre Landungsmandate vornahm, als handelte es sich um die eigenen Küsten, ist nicht weniger gefürchtet als das deutsche Heer, das im Sandumdrehen die jütische Halbinsel besetzen könnte. Scilla und Charubdis — für wen soll man sich entscheiden? In dieser Not ist der Gedanke an eine neue Calmarische Union der drei skandinavischen Reiche geboren. Aber wirklich geklärt wäre man doch nur durch eins:

Durch Anschluß an den Dreibund.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Dem Landtag von Neuchâtel ist der Entwurf einer neuen Landgemeindevorordnung zugegangen. Aus dieser wird das Gemeindeabgabenrecht völlig ausgeschlossen und in einem Sondergesetz vereinigt. Im Anschluß an das neue Landtagwahlrecht, das im Dezember 1912 beschlossen wurde, ist auch für die Gemeinden ein mehrstufiges Wahlrecht vorgesehen. In den Kommunen mit über 2000 Einwohnern soll damit das Proportionalwahlrecht verbunden sein. Bemerkenswert ist, daß der Entwurf auch die Wahlpflicht einführen will.

+ Wegen des neuerlichen Konflikts zwischen Rassen und Ärzten fand im Reichsamt des Innern eine schleunigst einberufene Konferenz zwischen den Vertretern der Ärzte und den Behörden statt. Die Sitzung dauerte volle vier Stunden, verlief aber resultatlos. Indessen wurde von der Behörde in Aussicht genommen, zunächst noch einmal mit den Krankenkassen zu verhandeln. Die Ärzte sind jedenfalls sehr entschlossen, ihren bisherigen Standpunkt zu behaupten und den Kampf wieder aufzunehmen, wenn die Verhandlungen vom 23. Dezember nicht erfüllt werden sollten.

+ In einer Annäherung des Zabrner Gemeinderates ist es in der letzten Sitzung dieser Körperschaft gekommen. Nach langen erregten Debatten wurde ein Beschluß gefaßt, in welchem dem Kreisdirektor Wahl das volle Vertrauen der Bürgerchaft ausgesprochen wird. Der Vorschlag, ein Telegramm an den Kaiser zu richten, scheiterte jedoch an dem Widerstande der Mehrheit der Gemeindevorsteher. — Oberst v. Reuter, der mit Familie zurzeit in Oberkirch im Schwarzwald zur Erholung weilt, hat in den letzten Tagen 15 000 Glückwunschtelegramme, Briefe usw. erhalten.

+ Ein national-liberaler Wahlrechtsantrag ist im preussischen Abgeordnetenhaus in folgender Fassung eingebracht worden: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus — unter Beibehaltung des Systems eines abgestuften, sukzessiven Aufbaus vermeintlichen Wahlrechts und unter Beibehaltung der Bestimmungen des Gesetzes vom 24. Juni 1893, die den Grundbesitz der Bemessung des Wahlrechts nach der Steuerleistung im Gemeindebezirk verlegen — die geheime Stimmabgabe und die direkte Wahl einführt.“

Frankreich.

+ Der griechische Ministerpräsident Venizelos, der bis Ende Januar in Paris verweilen wird, erklärte über die politische Lage auf dem Balkan folgendes: „Unsere Allianz mit Serbien und unsere Freundschaft mit Rumänien bilden zurzeit die ausreichende Gewähr gegen einen neuen Bruderkrieg. Mein Vaterland, das seine freiweltlichen Grundsätze nicht preisgeben wird, wird sich

will, hat nur noch einen Wunsch, den, an Europa's Gerechtigkeitssinn nicht vergeblich zu appellieren. Meine europäische Rette hat lediglich diesen Zweck.“

Albanien.

+ Zu ersten Kämpfen ist es zwischen der Gendarmerie der albanischen Regierung und den Anhängern Enad Bajhas bei Elbasan gekommen. Schon in der vorigen Woche hatten dort mehrfach kleine Gefechte stattgefunden. In dem jetzigen Kampf wurden die Anhänger Enads vollständig geschlagen, so daß von der bedrohten Stadt Elbasan jede Gefahr abgewendet ist. Infolge der inneren Verwirrenheit in Albanien ist man, namentlich in Rom, sehr beunruhigt für die persönliche Sicherheit des Prinzen zu Wied, der demnächst in Valona eintreffen wird.

Afrika.

+ Der Ausbruch in Britisch-Südafrika nimmt fortgesetzt an Umfang zu, nachdem sich auch das Syndikat der Ingenieure für den Streik ausgesprochen hat. In Germiston marшиerte ein Haufen Arbeiter nach einer Versammlung zum Gefängnis und drohte, dieses zu zerstören, wenn nicht sofort der Arbeiterführer Wade, der am 9. d. M. verhaftet worden war, freigelassen würde. Eine starke Abteilung britischer Polizei, die sofort erschien, trieb die Menge auseinander. Ferner wurde ein Versuch gemacht, die Eisenbahnbrücke der Hauptlinie nach Johannesburg und Mafeking über den Vaalflus bei Fourteenstreams in die Luft zu sprengen. Der Versuch mißlang, nur die Weichen sind beschädigt und die Schienen abgehoben worden. Seitdem sind starke Bataillone aufgestellt worden. Insgesamt hat die Regierung jetzt über 60 000 Mann Militärruppen aufammenggezogen.

Mexiko.

+ Der Vormarsch der Rebellen auf die Hauptstadt steht nach ihrem Sieg bei Dinage in Kürze bevor. Der Rebellenführer Villa erklärt, daß nach der Vernichtung aller noch in der Nähe von Dinage befindlichen Regierungstruppen die Kampagne gegen Torreón, wo er 500 bis 7000 Mann neue Truppen erwartet, ferner gegen Monterrey, Saltillo und San Luis Potosí, mit der Stadt Mexiko als Endziel beginnen werde. Vor der Hauptstadt hoffe er ein Heer von 30 000 Mann zur Verfügung zu haben. Es verlautet, daß die Generale Orozco und Salazar mit 500 Mann entkommen seien und sich in den Bergen an der amerikanischen Grenze aufhalten. Für den amerikanischen Major McNamee, dem nur 500 Kavalleristen zur Verfügung stehen, war es schwierig, die über den Rio Grande geflohenen 3000 mexikanischen Bundeskavalleristen zu umzingeln und zu entwaffnen. Sie sollen auf unbestimmte Zeit nach Marfa in Texas geschickt und dort interniert werden.

Aus In- und Ausland.

Paris, 13. Jan. Der Kriegsminister verlangt für Verbesserung der Bewaffnung rund 1400 Millionen Frank.

Konstantinopel, 13. Jan. Die Pforte hat die letzte Rate für den Überdreadnought „Sultan Osman“ im Betrage von 70 000 Pfund Sterling hinterlegt. Die Auszahlung an die Firma Armstrong erfolgt am 15. Januar.

Budapest, 13. Jan. Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde die Verhandlung über die Brest-Litovsk fortgesetzt. Abgeordneter Baron von Miltitz, Mitglied der unabhängigen Partei, hielt eine achtstündige Obstruktionsrede. Er schloß mit den Worten, daß ihn nur die Ungeduld des Präsidenten veranlasse, seine Rede zu beenden, was seitens der Mehrheit mit Heiterkeit und seitens seiner Parteigenossen mit Beifall aufgenommen wurde.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Zur Reise des Deutschen Kronprinzen in die deutschen Kolonien heißt es jetzt, es stehe noch nicht fest, ob die Reise noch in diesem Jahre vor sich gehe.

* Der Kronprinzipale Haushalt in Langfuhr wird in den nächsten Tagen aufgelöst. Die seinerzeit aus verschiedenen Schlössern entnommenen Möbel werden wieder an ihre frühere Stelle zurückgebracht. Ein Teil kommt zur Ausstattung des Schlosses nach Kassel, das Prinz Joachim von Preußen während seiner Dienstleistung beim dortigen Jägerregiment bezieht.

* Der Kaiser von Österreich hat in Schloß Schönbrunn die Abordnung des Offizierskorps des 2. schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 2 in besonderer Audienz empfangen, um die Glückwünsche des Regiments zu dem 65jährigen Inhaberejubiläum entgegenzunehmen. Oberst Freiherr v. Ritz brachte dem Kaiser die Guldigung des Regiments zu dem letzten Jubiläum dar und überreichte als Guldigungsgabe die Bronzestatue eines Grenadiers des Regiments in der Uniform von 1814.

* Fürst Heinrich XXVII. von Rußland, Regent des Fürstentums Rußland, der bisher als La suite des 2. schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 13 stand, ist, wie jetzt amtlich bekannt gemacht wird, zum Chef dieses Bataillons ernannt worden.

* Der Oberbürgermeister von Kassel, Erich Koch, ist für die Dauer seiner Amtsführung ins preussische Herrenhaus berufen worden.

* Das Mitglied des preussischen Herrenhauses, Rittergutsbesitzer Rogalla v. Diebstein, ist auf seiner Besichtigungsfahrt im Kreise Sensburg im Alter von 82 Jahren gestorben.

* Der König von Württemberg hat sich von Stuttgart zu einem längeren Aufenthalt nach Cap Martin begeben.

* Der Papst hat den Kardinalstaatssekretär Merry

del Val zum Erzpriester an der St. Peterskirche an Stelle des verstorbenen Kardinals Rampolla ernannt.

* Dem Geheimen Hofrat Clemens Thieme, der seinerzeit den roten Adlerorden vierter Klasse erhalten, aber zurückgemieden hatte, ist jetzt der rote Adlerorden dritter Klasse mit der Krone verliehen worden.

Deutscher Reichstag.

(181. Sitzung.)

18. Januar.

Bei der heutigen Wiederaufnahme der Beratungen nach der Weihnachtspause ist das Haus nur schwach besetzt, der Bundesrat ist gänzlich leer.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung mit Remonstranzen für die Abgeordneten und gibt die Mandatsniederlegung des Abg. Grafen Wilschütz bekannt, durch welche die Strafverfolgungsanträge der Staatsanwaltschaft erledigt seien.

Petitionen.

Die Handelskammer Nürnberg beantragt die Rückvergütung der Brennweinsteuer in Höhe von 2 Mark pro Hektoliter Alkohol auch an Bleistiftfabriken. Die Kommission beantragt Überweisung zur Erwägung, was nach kurzer Debatte geschieht. Es folgt eine Petition des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht um Gewährung des aktiven und passiven.

Wahlrecht für die Frauen zum Reichstag.

Die Kommission beantragt Überweisung zur Kenntnisnahme, die Konserativen Übergang zur Tagesordnung, die Sozialdemokraten Überweisung zur Berücksichtigung. Berichterstatter Abg. Schwarz-Schweinfurt (S.): Der Kommissionsantrag ist der goldene Mittelweg. Wir müssen den Wünschen der Frauen entgegenkommen, wenn auch nur etwas entgegenkommen, sonst beschwören wir englische Zustände herauf.

Abg. Dr. Cohn-Nordhausen (Soz.): Der Antrag der Kommission ist immerhin ein Fortschritt. Er geht uns allerdings noch nicht weit genug, aber er ist immerhin ein Schritt auf dem Wege.

Abg. Dr. Veit (S.): Auch wir begrüßen das gesteigerte Interesse der Frauen am öffentlichen Leben. Darum braucht man aber den Frauen noch nicht das Stimmrecht zu gewähren, kann es ihnen nicht gewähren. Auch bei uns hat leider die Agitation der Frauen schon viel abstoßende Form angenommen. J. B. in dem Bund für Mutterrecht. Wir sind nicht für das Stimmrecht der Frau, aber wir bringen den Bestrebungen der Frauenbewegung Interesse entgegen und stimmen daher für den Kommissionsantrag. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. v. Graefe (L.): Im Lande draußen steht man den Wünschen der Frauen feindselig gegenüber, selbst in Kreisen der äußersten Linken, selbst bei den Arbeitern. Würden Sie einmal auf dem Lande nachfragen, Sie würden bald Angst vor der eigenen Courage kriegen. (Geisterlächeln.) Auch wir sind für sozial- und wirtschaftspolitische Betätigung der Frau und in beschränktem Maße könnte auch eine politische Betätigung nicht schaden. Aber für die vollen politischen Rechte sind die Frauen noch nicht reif, und darum bekennen wir uns offen und mutig als Gegner des Frauenstimmrechts.

Abg. Dr. Haas (Op.): Die fortschrittliche Volkspartei ist in der Frage des Frauenstimmrechts nicht einheitslicher Meinung. Das ist übrigens bei anderen Parteien, auch bei den Arbeitern, ebenso. Das Ziel billigen wir alle, ein Teil von uns hält aber die Zeit noch nicht für gekommen.

Abg. Dr. Wendt (Op.): Man vergesse nicht, daß durch die Einführung des Frauenstimmrechts eine Einschränkung des bestehenden Wahlrechts herbeigeführt würde, da die Zahl der Wähler ja verdoppelt würde. Die Zeit ist noch nicht gekommen, zu dieser wichtigen Frage Stellung zu nehmen.

Abg. Meyer-Dorff (natl.): Meine Partei ist in ihrer Mehrheit für den Übergang zur Tagesordnung. Wir erkennen nicht, daß in der modernen Frauenbewegung wertvolle Kräfte stecken, aber eine allgemeine Ausdehnung des Wahlrechts auf die Frau ist nicht geboten.

Die Petition wird dem Reichskanzler zur Kenntnisnahme übermitten.

In einer weiteren Petition verlangt der Kölner Verband der deutschen Männervereine zur Bekämpfung der Unfruchtlichkeit einschränkende Bestimmungen für poliklinische Einrichtungen. Die Kommission beantragt Überweisung zur Kenntnisnahme, das Zentrum Überweisung zur Berücksichtigung. Der Zentrumsantrag wird angenommen.

Der Militärhofkott.

Ein Hotelier in Burg bei Magdeburg wendet sich gegen die Verhängung des Militärhofkotts über sein Lokal. Die Kommission beantragt Übergang zur Tagesordnung.

Abg. Ziethe (Soz.): Im vergangenen Jahr hat die Budgetkommission eine Resolution angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß Soldaten der Befehl von Lokalen wegen der politischen Gesinnung des Lokalhabers nicht verboten werden darf. Diese Resolution ist vom Plenum angenommen worden, aber wir haben noch nicht gehört, daß der Kriegsminister diesem Beschlusse Rechnung getragen hat.

Generalmajor Wld. v. Hohenborn: Der in Rede stehende Fall liegt drei Jahre zurück. Für das Militärverbot der Lokale kommt nicht in Frage, ob der Wirt liberal oder sozialdemokratisch oder politisch sonstwie gesinnt ist, sondern es kommt darauf lediglich der Gesichtspunkt in Frage, ob der Wirt der Befehl derartiger Lokale die Disziplin gefährdet. Der Militärhofkott ist eine Maßregel zur Erhaltung der Disziplin. Im übrigen untersteht die Verhängung des Militärhofkotts der Entscheidung der Lokalbehörden und nicht dem Kriegsministerium.

Abg. Ziethe (Soz.): Es dürfte der Militärverwaltung schwer fallen, bei den vielen Verbotsorten auch nur für einen Fall von Missbilligung den Beweis zu erbringen. Wir werden bei der Beratung des Militärkotts uns noch ausführlicher über diese Dinge mit dem Kriegsminister unterhalten. Der Antrag der Kommission wird angenommen. Es folgt die Fortsetzung der Berichterstattung der Petition auf Ausdehnung des Verbots des Wandergewerbebetriebes auf den Handel mit Geheimmitteln, Uhren, Blumen, Sämereien usw. Abg. Ziethe (S.) empfiehlt die Annahme des Kommissionsantrages auf Überweisung als Material. Der Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen.

Das Haus vertagt sich auf morgen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(2. Sitzung.)

18. Januar.

Mit einer Ehrung der Toten des letzten Jahres beginnt die Sitzung. Dann folgt durch Antrag die Wiederwahl des Präsidiums und die Wahl der Schriftführer. Es werden also auch in Zukunft die Verhandlungen leiten: Graf Schwerin-Löwitz als Präsident, als 1. Vizepräsident Dr. Borck und Dr. v. Krause als 2. Vizepräsident.

Erste Lesung des Etats.

Das Haus beschließt auf Anregung des konservativen Abg. Winkler, nicht auf die Beamtenbesoldungsfragen einzugehen, da dafür eine besondere Gesetzesvorlage angebracht sei. Abg. Winkler gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß für die durch die jüngsten katastrophalen Gelände an der Ostseeküste Betroffenen bald eine staatliche Hilfsaktion eintreten möge. Auf den Etat eingehend, wies der Redner scharfe Kritik an der

Finanzpolitik des Reichstags.

Die allgemeinen Verfassungen bedrohen die Selbstständigkeit der Einzelstaaten, das sei ein bedauerlicher Schritt, den die Konserativen nicht weiter mitmachen können. Wert müsse ferner auf Beibehaltung des provisorischen Charakters der Steuerzuschläge gelegt werden. Notwendig sei auch, den Termin für die Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag über den 21. Januar hinaus zu verlängern. Sehr zu bedauern sei die Passivität der Regierung gegen die sozialdemokratischen Umsturzbestrebungen.

Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg

wendet sich gegen diesen Vorwurf. Solche allgemeinen Vorwürfe seien unberechtigt, er lege dagegen Vermehrung ein. Dann schildert er eingehend die schwierige Lage, die zur Schaffung der Verfassungen Anlaß gegeben habe. Er sei dabei in der Lage, den Konserativen mit den Worten ihrer Führer zu sagen, daß die scharfe Kritik nicht ganz gerecht sei. Unbedingt beklagte Herr v. Bethmann Hollweg die Reichsbeschlüsse, denn sie beeinträchtigen die Einzelstaaten.

Im Interesse der Wehrfähigkeit

der Nation werden aber große Opfer erforderlich. Besondere Ermahnung verdient noch das Wort des Ministerpräsidenten, daß er auf lange Zeit hinaus eine Arbeitslosenversicherung durch das Reich für unmöglich halte.

Die Ausführungen des Zentrumredners Abg. Gerold stießen in der Forderung nach Abschaffung des Jesuitenlebens. Mit viel Zahlenmaterial rüft der nationalliberale

Abg. Dr. Köhling dem Etat zu. Er fordert, daß jeder, der für Ausgaben eintritt, auch für die Deckung Sorge tragen solle. Um der Landflucht entgegenzuwirken, sei die Schaffung von Bauernanstellungen und die

Auflösung der Reichskommission

nötig. Für einen besseren Schutz der Arbeitswilligen sei Sorge zu tragen, das neue Wahlrecht müsse die heimische und gleiche Wahl enthalten. Scharf kritisierte der nationalliberale Redner dann die in den Reichsländern herrschende deutschfeindliche Stimmung. Die Hauptschuld an den bayerischen Unruhen liege bei der Sozialverwaltung, in der leider die preussischen Elemente fehlten.

Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg legt Vermehrung dagegen ein, daß das Abgeordnetenhaus seine Ausführungen, die er im Reichstag als Reichskanzler gemacht hat, kritisiert. Namens des Verrats von Braun-schweig erteilt der Ministerpräsident dann der weltlichen Agitation eine scharfe Abfuhr. Hannover sei und bleibe deutsch. Das Erwachen an die

Wahlrechtsvorlage

sei unangebracht. Die Regierung wird die Initiative ergreifen, wenn sie es für angebracht hält. Seinerzeit hätten sich ja die Parteien nicht darüber einigen können.

Die Worte des Ministerpräsidenten riefen vielfach große Bewegung hervor und gaben den Anlaß zu angeregter Gruppenausprache der Abgeordneten noch lange nach der Vertagung des Hauses.

Lokales und Provinzielles.

Wien, 18. Januar.

Sonnenaufgang 8^h 11^m | Mondaufgang 8^h 11^m
Sonnenuntergang 4^h 42^m | Monduntergang 9^h 11^m

1822 Französischer Lustspielbichter Molière in Paris geb. — 1791 Dichter Franz Grillparzer in Wien geb. — 1871 (15. bis 17. Januar) General v. Werder weist durch die Schlacht an der Bismarck die französische Armee unter Bourbaki zurück. — 1900 Dichter Ernst v. Wildenbruch in Berlin gest.

o Vom Husten. Ohne seine getreue Gefolgschaft von Husten und Schnupfen mag sich der Winter bei uns nicht einstellen. Darum ist auch die jubelnde Freude von Jung und Alt, mit der alles die ersten Anzeichen des Winters, die lustig wirbelnden Schneeflocken, den ersten klaren Frosthimmel — begrüßt, meist nur für kurze Zeit eine ungetrübte. Bald wird der Nebel vom Husten unterbrochen, mag man nun das leichte Geflüster der Schneeflocken, der Frosthimmel, des Schneefalles mit Trübsal dagegen „ins Feld“ führen, oder das schwere Geflüster der geheimnisvollen Tröpfchen, mit denen die Klugheit der Ärzte dem Husten den Garaus machen will. Aber gegen den Hustenfeind kann man sich auch anders rächen. Der Wille kann hier viel erreichen. Der Wille ist eben stärker als alles Leid. Er ist die Seele unseres Lebens. Und der sollte nicht mit einem Hustenreiz fertig werden? Er kann's! Und es ist geradezu ein Wertmesser des Willens, wie sich die einzelnen Menschen zum Hustenreiz verhalten. Daß die meisten elende Kerle und schlappe Zämlerlinge sind, kann man leicht bei einem Vortrag in Kirche und Versammlung sehen. Da werden die besten Stellen einfach in einer Hustenpause erledigt. Einer hängt an, und der ganze Chor heult los. Wenn auch der Husten ist anstehend wie das Gähnen. Und Gelegenheit macht auch Dummheit. Und das ist böse. Man wird mißgestimmt: wie sollen die Menschen den schweren Verbindungen widerstehen, wenn sie dem leiblichen Hustenreiz erliegen? Mit dem Kleinen müssen wir beginnen; weihen Wille das Leben meistern will, muß erst lernen, den Husten zu unterdrücken.

Hachenburg, 14. Januar. Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet der Kriegerverein Hachenburg-Alstadt am Sonntag den 25. ds. Mts. in der Westendhalle ein Konzert, verbunden mit theatralischen und humoristischen Aufführungen. Der Ertrag dieser Veranstaltung soll zur Deckung des bei der Errichtung des Brunnen-denkmals entstandenen Defizits verwendet werden.

Vom Westerwald, 12. Januar. Das Opfer einer unsinnigen Wette wurde ein in Nordhofen im Steinbruch beschäftigter haysischer Arbeiter. Derselbe ging eine Wette ein, innerhalb einer Viertelstunde 1 1/2 Schoppen Schnaps zu trinken; vorher hatte er schon ein ziemlich großes Quantum Bier getrunken. Kurze Zeit, nachdem der Schnaps genossen war, starb der Unbedachtame.

Aus erster Ehe.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

57)

Nachdruck verboten.

Er hatte vom Fenster aus den Schlitten kommen sehen, und eine Ahnung sagte ihm, daß er von Woltersheim Nachricht brachte. Noch ehe der Schlitten ganz hielt, sprang Eva heraus und eilte auf Götz zu. Er fing die Erregte in seinen Armen auf.

„Liebling — Götz — Du hier bei mir,“ flüsterte er ihr voll heißer Zärtlichkeit ins Ohr.

Sie sah strahlend zu ihm auf.

„Götz — ach Götz — denke nur! Ich bin reich, — nein — ich werde es. Ich bekomme Geld — soviel Du brauchst — meine Mutter — Du weißt, Pappas erste Frau — sie ist aus Amerika zurückgekommen und ist so schrecklich reich; und ich soll ihre Erbin sein. So — gottlob — nun ist es heraus, nun weißt Du es und brauchst Dich nicht mehr zu sorgen. Ach Götz — freust Du Dich? Ich mußte herkommen und es Dir sagen; aber gleich muß ich wieder fort. Zu Hause weiß niemand, daß wir hierhergefahren sind.“

Götz war dunkelrot geworden. Nun nahm er ihren Arm und zog ihn durch den seinen, um sie zum Schlitten zurückzuführen. Mit heißen Blicken sah er in ihre glückseligen Augen.

„Liebling, — ich kann Dich ja jetzt nicht in meine Arme nehmen und Dich küssen hier auf dem Hofe; und hinein darfst Du nicht mitkommen. Aber ich danke Dir tausendmal, daß Du gekommen bist. Ich hatte so große Sehnsucht nach Dir; und nun bist Du da und bringst mir eine so frohe Botschaft.“

Sie erzählte ihm mit kurzen, hastigen Worten von der Ankunft seiner Tante und Generalin und ihrer Botschaft. Götz biß die Lippen zusammen. Er mußte ja den Anschein erwecken, als ob er nichts wüßte.

„Ach, Götz, — erst war Deine Tante Generalin böse auf Dich, weil Du sie nicht in Berlin besucht hast. Aber als sie dann hörte, daß wir uns lieben, Du und ich, da freute sie sich sehr.“

Er küßte verflochten ihre Hand.

Sie waren nun an den Schlitten herangekommen. Jutta sah ihnen, gegen ihre Ermahnung, still und nachdenklich entgegen. Götz begrüßte sie anscheinend sehr zerküßt. Dann hob er Eva sorglich in den Schlitten und küßte die Damen wieder in die Pelzdecken.

„Nun fahre nach Hause, Eva, und sage es Deinem Vater lieber, daß Du mit Jutta bei mir warst. Wir wollen nichts heimlich tun, und wenn Du nach Berlin fährst — zu Deiner Mutter — dann bitte Deinen Vater, daß ich Abschied nehmen darf von Dir,“ sagte er leise. Eva nickte.

„Es soll alles geschehen, wie Du willst,“ antwortete sie innig. Sie blickten sich noch einmal tief in die Augen. Jutta rückte bei diesem Blick unruhig hin und her und sah mit ihren großen Kinderangsten auf die Liebenden.

Dann fuhren sie den Berg hinab. Götz blieb am Hofstort stehen und sah ihnen nach. Eva wandte sich um und winkte ihm zu. Ihre Augen hingen selbstverlassen an seiner großen, schlanken Gestalt. Wie aus Erz gegossen stand er da oben und hob sich von der weißen Schneelandschaft ab wie ein Standbild. Als er ihren Blicken entschwunden war, sagte Jutta aufatmend: „Du, — Augen kann er machen, Dein Götz — das hätte ich diesem Geklumpen gar nicht zutraut.“

Eva wurde rot und schlang ihren Arm um die Schwester.

„Ach Jutta — nun hab ich ihm die Sorge vom Herzen genommen. Wenn Du wüßtest, wie mir zu Mute ist. Laut ausschreien möchte ich vor Jubel.“

„So schrei doch,“ ermunterte sie Jutta.

Da lagten sie alle beide, daß es hell durch die klare Winterluft schallte. Der Rutscher schmunzelte vergnügt über das Lachquert und ließ die Peltsche knallend durch die Luft sausen.

In Woltersheim war in den nächsten Tagen alles in Unruhe und Aufregung, wie vor einem großen Ereignis. Die Kunde von Evas bevorstehender Reise nach Berlin und zu welchem Zweck sie unternommen

wurde, hatte einen tiefen Eindruck auf die Familienmitglieder gemacht.

Der Hausherr war still und in sich gekehrt. Mehr als sonst zog er sich auf sein Zimmer zurück. Das Auf-tauchen seiner ersten Frau hatte ihn aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht. Er wußte nicht recht, wie er sich dazu stellen sollte. Nur eins war ihm gewiß: ein Wiedersehen mit ihr mußte er unbedingt vermeiden. Nicht weil er ihr irgend welchen Groll entgegenbrachte. Daß sie ihm davongelaufen war und sich nie um Eva gekümmert hatte, darüber durfte er nicht rechten. Hatte er doch in letzterer Beziehung selbst viel gesündigt. Aber ein Wiedersehen wäre furchtbar peinlich gewesen, schon seiner Gattin wegen. Deshalb war er sehr froh, daß die Generalin Eva zu ihrer Mutter begleiten wollte.

Frau Helene war nicht minder erregt wie ihr Vater. Seine erste Frau hatte bisher eine sehr untergeordnete Rolle in ihren Augen gespielt. Die in Amerika verschwandene Schauspielerin war ihr nur deswegen fatal, weil sie eine Tochter hinterlassen, die legitime Rechte an ihren Vater hatte. Nun war diese Dame plötzlich eine Persönlichkeit, mit der man rechnen mußte; denn der Glanz ihrer Millionen würde sich bis nach Woltersheim und Herrenfelde erstrecken. Ihr Geld würde das Herrenfelde Majorat zu neuem Glanze erheben, wenn Eva Götz Herrenfelde Gattin wurde.

Auch Eva selbst war jetzt für sie eine wichtige Persönlichkeit geworden. Was hatte dieses unbedachte, scheinbar in der Verlauf eines halben Jahres für Wandlungen durchgemacht. Und Götz Herrenfelde, den sie wegen seiner törichten Leidenschaft für Eva gescholten, er hatte nun doch eine glänzende Partie gemacht. Wenn man den Ausfahrungen der Generalin Glauben schenken durfte, war sein Lebensglück bald flori gemacht. Und die Generalin war trotz ihrer Impulsivität eine verlässliche und vernünftige Frau, der man anvertrauen durfte. Frau Helene zog flug in Erwägung, daß Götz Herrenfelde später dann etwas für Silvie tun konnte, wenn das Majorat wieder ertragsfähiger war.

Fortsetzung folgt.

Limburg, 12. Januar. Unter dem Vorsitz des Pfarrers Anthes (Bärstadt) hielt der Landesverband deutsch-evangelischer Jugendvereine Nassau in: „Evangelischen Vereinshäuser“ seine diesjährige Hauptversammlung ab. Dem Tätigkeitsbericht zufolge fassen die Jugendvereine neuerdings in Nassau überaus schnell Fuß, namentlich im Lahngau. Ein geplanter Zusammenschluß des Verbandes mit den Jugendvereinen des Mittelrheinischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine wurde einer späteren Tagung zur Erledigung überwiesen. In den Vorstand wurden wiedergewählt Pfarrer Rumpf (Langenschwalbach) und Landgerichtsrat de Riem (Limburg).

Wiesbaden, 12. Januar. (Schwurgericht.) Der 25 Jahre alte Fabrikarbeiter August Reinhard aus Eddersheim wohnte seit mehr als 2 Jahren bei seinem Freunde, dem Fabrikarbeiter Jakob Spengler zur Miete. Am Sonntag den 26. Oktober besuchte er seine Frau, welche sich damals in höchst in einem Wöchnerinnenasyl aufhielt. Als er abends in seine Wohnung wollte, fand er die Haustür verschlossen. Mit dem ihm die Tür öffnenden Spengler geriet er in einen Wortwechsel und stieß ihm dabei die Regenschirmspitze so unglücklich ins Auge resp. ins Gehirn, daß Spengler einige Stunden nachher verstarb. Das Schwurgericht verurteilte Reinhard, der bisher sich des besten Vermögens erfreut und die Tat aufrichtig bereut, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 1 Jahr Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde ihm voll angerechnet.

Frankfurt a. M., 13. Januar. (Sinken der Schweine- und Kuhpreise.) Die Schweinepreise gingen auf dem gestrigen Frankfurter Markt gegen die Vorwoche wieder 3-4 Pfg. zurück und wurden pro Pfund Schlachtgewicht für vollfleischige Schweine von 80-100 Kilo 70-72 Pfg. gegen 72-75 Pfg. in der Vorwoche, für vollfleischige Schweine unter 80 Kilo 69-71 Pfg. gegen 72-75 Pfg. in der Vorwoche bezahlt. Auf dem Markte war ein so starker Auftrieb von Schweinen zu verzeichnen, — 2748 Stück und ebenso von Rindern 1543 Stück — wie es nur äußerst selten vorkommt.

Vom Rhein, 13. Januar. Der Rhein steigt langsam weiter. Die Neckar- und Mainwasserstände fallen weiter und die Kälte dauert fort. Auf dem Taunusobservatorium 3. B. wurde heute Nacht 10,04 unter Null, in dem Frankfurter Stadtgebiet 6,2 unter Null gemeldet. In Neuwied ist der Rhein über die Ufer getreten und überschwemmt weite Flächen. Die Nebenflüsse führen alle Hochwasser.

Coblenz, 12. Januar. Im Sommer v. J. hatte die Frau des Lehrers Berghorn in Franken bei Singzig drei ihrer Kinder in einer Badewanne und ein viertes, das jüngste, in einem Eimer ertränkt. Jetzt ist das Verbrechen gegen sie endgültig eingestellt worden, da angenommen wird, daß sie in völliger Geistesstörung gehandelt hat.

Nah und fern.

Teilnahme der Kaiserin an der Hilfsaktion für die pommerischen Stranddörfer. Die Kaiserin hat an den Oberpräsidenten in Stettin folgendes Telegramm gerichtet: „Meines Vaters. Tief bewegt durch die Nachricht von dem schweren Unglück, das die pommerische Küste heimgesucht hat, bitte ich Sie, den betreffenden Gemeinden meine warmste Teilnahme zu übermitteln. Die bereits eingeleitete Hilfsaktion werde ich nach Kräften zu fördern und hoffe, daß es dadurch gelingen wird, die entstandene Not zu lindern.“

Zweitausend Aufstiege eines Piloten. Der bekannte Pilot Ernst Schlegel, der in der National-Flugschule den 60 000 Mark-Preis gewann, hat auf dem Flugplatz der Gothaer Waggonfabrik seinen 2000. Aufstieg vollführt. Bei diesen 2000 Aufstiegen hat Schlegel im ganzen 29 000 Kilometer zurückgelegt und sich über 360 Stunden in der Luft aufgehalten.

Explosion eines Pulverschuppens. Wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit beim Verladen von Pulver erfolgte in dem in der Nähe der Stadt Bochum gelegenen Grämmerischen Pulvermagazin eine Explosion. Die Stätte des Unfalls bildet einen wüsten Trümmerhaufen. Drei Fuhrleute sind ums Leben gekommen. Durch die Lufterschütterung zerplatzten in der Stadt Bochum mehrere Fensterscheiben, in anderen benachbarten Orten, so in Langendreer, fielen Kronleuchter von den Decken und Bilder von den Wänden. Besonders stark wirkte die Erschütterung in der Gemeinde Querenburg, wo in dem Schulgebäude sämtliche Fensterscheiben in Trümmer gingen und große Panik unter den Kindern entstand.

Beleids Erbschaft. Die Höhe der Hinterlassenschaft August Bebel's steht anscheinend immer noch nicht fest. Von sozialdemokratischer Seite wird jetzt behauptet, daß das Erbe Bebel's nicht eine Million Mark betrage, sondern noch nicht den dritten Teil. Die Mitteilung, daß die Erben Bebel's eine Million versteuert haben, sei unrichtig, da imanton Zürich das Erbe der Kinder und Ehegatten steuerfrei sei.

Vor der Stafelet erkranken. Am den gikhernden Wald in seiner Winterpracht zu malen, war der Kunstmaler Werner Hiedmann aus Freiberg vom Auhause Hermsdorf aus in den Wald gegangen. Als er bis zum nächsten Tage nicht zurückgekehrt war, forschte man nach. Man fand den Maler in der Nähe von Hohnfeld neben seiner Stafelet im Walde erkranken auf.

5867 offizielle Krankenkassen in Preußen. Seit der Zusammenlegung zahlreicher Krankenkassen am 1. d. M. gibt es im Königreich Preußen insgesamt 5867 offizielle Krankenkassen. Davon sind 1324 Allgemeine Ortskrankenkassen, 260 besondere Ortskrankenkassen, 410 Landkrankenkassen, 3243 Betriebskrankenkassen und 630 Innungskrankenkassen. Vordem bestanden in Preußen nicht weniger als 10 241 Krankenkassen, so daß die Reichsversicherungsordnung am 1. Januar mit 4374 Krankenkassen ausgeräumt hat.

Blutbad an Bord eines deutschen Dampfers. Im Speiselaal der dritten Klasse an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Berlin“ wurde ein italienischer Regierungsbeamter namens Giannini von einem wahninnigen Landsmann erschossen. Der Geisteskranke gab sieben Revolverkugeln auf sein Opfer ab. Die Leiche des Ermordeten wurde in Gibraltar ausgeschifft, der Mörder verhaftet.

Verborgene Schätze. Bei Erneuerungsarbeiten im Dom von Freiblar hat man in dem sogenannten „Elisabethchor“ verschiedene kostbare Wandgemälde entdeckt. Die Gemälde, die eine Breite von sechs und eine Höhe von zehn Metern haben, stellen die Mutter Gottes mit Heiligen und Kaiser Heinrich II. dar. Vermutlich stammen die Bilder aus dem 14. Jahrhundert.

Ein Kälte rekord. Seit Jahren ist in Norwegen schon nicht solche Kälte beobachtet worden, wie sie gegenwärtig dort herrscht. Im Innern von Südnorwegen, bei Rörös, wurden als Rekord 50 Grad Celsius gemessen. Nach Mitteilungen des Meteorologischen Instituts in Christiania betrug die größte festgestellte Kälte bei Karasjok in den Ostfinnmarken am 1. Januar 1888 51,4 Grad Celsius. Die gegenwärtige Kälte hat Zugverspätungen im Gefolge. Der Aufenthalt im Freien ist wegen der Kälte fast unmöglich.

Der Armenhändler als Gewinner des „großen Loses.“ Der 73jährige Armenhändler Ernst Balmann in Delschütz bei Bilsen hatte vor einiger Zeit von seinem Bruder ein österreichisches Boden-Kreditlos zum Geschenk erhalten. Auf dieses Los fiel jetzt der Haupttreffer von 40 000 Kronen. Dem Greise, der sich vor freudiger Aufregung nicht zu fassen weiß, wurde von einem Wiener Bankier eine Vorschusssumme geschickt, damit der glückliche Gewinner eine Reise nach Wien unternehmen könne, um dort das Geld in Empfang zu nehmen. Der Alte kaufte sich zunächst eine neue Pfeife und machte sich, versehen mit einer entsprechenden Ration Brot und Wurst, auf den Weg nach der Residenz. Bei seinem Fortgehen versprach er, dem Armenhändler in Delschütz fünf Prozent seines Gewinnes zum Geschenk zu machen.

Ein gräßlicher Schmuggler. Unter dem dringenden Verdacht des Sacharinschmuggels wurde in Prag ein deutscher Graf verhaftet. Bei dem Verhafteten wurden neun Kilogramm Sacharin gefunden, über deren Erwerb er nicht genügende Angaben machen konnte. Nach seiner Legitimation handelt es sich um einen Grafen Günther v. Königsmark. Der Graf, der einen ordnungsgemäßen Reisepaß bei sich führte, wurde in Haft behalten.

Streikende Rechtsanwältin. Die in Genua praktizierende Rechtsanwältin haben schon seit geraumer Zeit über unwürdige Verhältnisse in den Gerichtsstellen und über andauernden Richter-mangel geklagt. Ihre Proteste blieben bis jetzt nutzlos, und so haben sie denn jetzt zu einem selbstamen Mittel gegriffen. Sie haben beschlossen, in den Streik zu treten, bis ihre Forderungen erfüllt werden.

Im Flugzeug durch Afrika. Der am 7. Januar in Kairo zu einem Überlandflug aufgestiegene französische Flieger Bourp ist nach zweimaliger Zwischenlandung in Chartum gelandet. Auf der über 1600 Kilometer langen Strecke, auf der ihm der Fluglauf des Nils als wertvolles Orientierungsmittel diente, hatte der Flieger sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Südlich von Wadi Gassa geriet er in einen Wüstesturm, der ungeheure Massen Sand mit sich führte und die Orientierung stellenweise außerordentlich erschwerte. Bourp soll die Abfahrt von Chartum aus seinen Flug bis zum Kap der guten Hoffnung fortzusetzen.

Vermisste Fischdampfer. Die beiden Seestemünder Fischdampfer „Lop“ und „Florella“ sind am 17. und 18. Dezember vorigen Jahres in See gegangen und bis jetzt nicht wieder heimgekehrt. Es herrscht um ihr Schicksal große Besorgnis. Die Fischereigenossenschaft hat sich deshalb an das Reichsmarineamt mit der Bitte gewendet, ein Kriegsschiff mit der Aufgabe zu beauftragen, da man annimmt, daß die vermissten Dampfer führerlos in der Nordsee umhertreiben oder im Eis eingeschlossen sind.

Kleine Tages-Chronik.

Kottbus, 13. Jan. Die am 28. Juni zum Tode verurteilte Witwe Minna Köderitz ist heute früh hingerichtet worden. Sie hatte den Arbeiter Fröhlich mit einem Beil erschlagen und die Leiche im Ofen ihres Wohnhauses verbrannt.

Magdeburg, 13. Jan. Infolge des starken Eisganges ist die Elbischiffahrt oberhalb wie unterhalb Magdeburgs gestoppt.

Santiago de Chile, 13. Jan. Der Militärflieger Leutnant Wero ist mit seinem Apparat aus 300 Meter Höhe abgestürzt. Er war sofort tot.

Giftmörder Hopf vor Gericht.

(2. Tag.) S Frankfurt a. M., 13. Januar. Nachdem gestern die persönliche Vernehmung des Angeklagten beendet war, begann heute die Vernehmung der Zeugen, die Klarheit in die vielen Widersprüche Hopfs bringen soll. Dieser versucht alles für ihn Verdächtige dadurch von sich abzuwenden, daß er wohl zugibt, in der Voruntersuchung die Verabreichung von Giften an seine Opfer eingestanden zu haben, daß er weiter zugibt, gesagt zu haben, die hohe Versicherungssumme mag bei seinem Tun eine Rolle gespielt haben, daß er endlich auch seine Kenntnis von der tödlichen Wirkung der Gifte und Bazillen eingestanden habe. Aber jetzt im Prozeß tritt er mit der Behauptung hervor, daß alles das den Tatsachen nicht entspreche.

Hopfs Verhaftung.

Kriminalinspektor v. Salomon bekundet, daß er nach einer von dem Schwiegervater der dritten Frau gegen Hopf bei der Staatsanwaltschaft eingelaufenen Anzeige die Untersuchung aufgenommen habe. Die Frau lag damals im Krankenhaus, und nach Ansicht der behandelnden Ärzte war nach den Krankheitserscheinungen eine Vergiftung wohl möglich. Nach ihrer Entlassung ging sie deshalb nicht mehr zu Hopf zurück. Hopf wurde festgenommen und bei seiner Untersuchung ein Fläschchen Squalol gefunden. Bei der Hausdurchsuchung fand man in der Wohnung Hopfs ein Strafgesetzbuch, sadistische Bücher und einen Roman, in dem ein Giftmordprozeß ausführlich beschrieben war. Der Zeuge hat den Verhafteten nicht im Zweifel darüber gelassen, daß er ihn für einen Ver-

brecher hielt. Der Angeklagte ist darauf unruhig geworden, besonders als der Zeuge ihm sagte, er habe Verdacht, daß Hopf die hohe Versicherung seiner Frau mit abgeschossen habe, um seine Frau zu vergiften und sich dann in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. — Weiter erklärt der Zeuge, daß der Angeklagte in mehreren Unterredungen mit ihm seine Verbrechen zugegeben habe. Auch dieses bestritt Hopf, der sich damals in einem verzweifelten Zustand befunden haben will.

Schwere Belastungen.

Landgerichtsrat Ruhl hat die ersten richterlichen Vernehmungen des Angeklagten geleitet. Er hat auch die Exhumierung der Leiche der zweiten Frau angeordnet, als die Verdachtsmomente sich immer mehr häuften. Er bekundet, daß sich der Angeklagte bei ihm mehrfach nach den Strafen erkundigt hat, die auf Mordverbrechen stehen. Hopf hat sich auch über die Aussichten auf eine eventuelle Begnadigung orientiert und nach der Zusammenlegung der Geschworenenbank gefragt. Er erkundigte sich auch, ob unter den Geschworenen Juristen vorhanden seien. Diese hielt er nämlich für die schlimmsten. Für den Umstand, daß sich in den Leichen seiner Angehörigen Arsenikmengen vorfinden, gab er die Erklärung, es müsse ihn jemand schikanieren wollen. — Der nächste Zeuge ist Landgerichtsrat Göring, der die weitere richterliche Untersuchung gegen den Angeklagten geleitet hat. Ich sagte dem Angeklagten, daß die Knochen seiner Frau noch sehr gut erhalten seien, und daß besonders das Rückenmark noch fast weich wäre. Ich habe ihm gesagt, daß dies meiner Ansicht nach nur von Arien herrühren könne. Darauf erwiderte der Angeklagte: „Aha, da wird meine Frau Arien als Schönheitsmittel genommen haben.“ Ich hielt ihm vor, wie wenig möglich diese Erklärung sei und wies darauf hin, daß ich es mir nicht so ohne weiteres vorstellen könnte, wie die Menge Arien in die Leiche gekommen sei. Der Angeklagte äugerte sich daraufhin ausführlich über die Arienesser in Steiermark und in Tirol, die täglich große Mengen Arien zu sich nehmen, ohne daß es ihnen irgendwie schade.

Nach einer Pause wird in der Zeugenvernehmung fortgefahren und zuerst die Stiefmutter der verstorbenen ersten Frau, Frau Laura Sehnel, die in der Nähe von Frankfurt wohnt, vernommen. Sie bekundet, daß ihre Tochter im Jahre 1899 den Angeklagten geheiratet habe, und daß ihre Tochter am 28. November 1902 gestorben sei. Die Tochter war ferngesund, bis zu ihrer Erkrankung. Während der ganzen Krankheit pflegte Hopf seine Frau allein und du dete nicht, daß sich jemand mit ihm in die Pflege teile. Daß ihre Tochter Arien als Schönheitsmittel genommen habe, hält die Zeugin für ganz ausgeschlossen.

Süd- und Nordpol.

Shadletons neue Fahrt ins Südpolargebiet.

Der berühmte Südpolfahrer Sir Ernest Shadleton ist gegenwärtig in London mit den Vorbereitungen für seine neue Expedition ins Südpolargebiet beschäftigt. Es soll der längste Polarweg werden, der je unternommen wurde. In finanzieller Beziehung hat der Forscher jetzt keine allzu großen Sorgen mehr, da ein sehr reicher Gönner, der nicht genannt sein will, zu den dringenden Kosten mit einem Geschenk von einer Million Mark beigetragen hat; die weitere halbe Million, die noch erforderlich ist, hofft man durch eine öffentliche Sammlung aufbringen zu können.

Shadleton setzt große Hoffnungen auf die Automobilschlitten, die er in zwei oder drei Monaten zuerst in Sibirien und dann in Alaska erproben will. Diese Schlitten sind mit einem Motor und einem Aeroplanpropeller versehen. Wenn die ersten Versuche gelingen sollten, hofft Shadleton, mit Hilfe dieser Schlitten das letzte Lebensmitteldepot bis 150 Meilen südlich von den Winterquartieren vorchieben zu können; eine solche Entfernung hatten bisher die Expeditionen, die die Lebensmitteldepots verteilten, nie niemals zurücklegen gewagt. Fünf Monate darf die Fahrt höchstens dauern, aber der Forscher hofft, wenn die klimatischen Verhältnisse nur einigermaßen günstig sein sollten, sie in kürzerer Zeit durchführen zu können. Viel hängt hierbei von der Organisation und von der Ausrüstung ab; diesen beiden Dingen widmet daher auch Shadleton gegenwärtig seine ganze Tätigkeit.

In einem Gespräch hat Shadleton eine interessante Parallele zwischen den Südpol- und den Nordpolgegenden gezogen. Im Nordpolargebiet, sagte er, breitet sich das tiefe Meer aus, am Südpol dagegen taucht aus dem Meere ein großer Kontinent auf, ein Kontinent, dessen Flächenraum so groß ist wie der Europas und Australiens zusammengekommen. Dieser riesige Kontinent ist nur an einigen Punkten bekannt, deshalb sind auch seine Grenzen oder wenigstens seine Küstenlinien einzuweisen unbekannt. Der Nordpol liegt etwa zwei Meilen unter dem Meerespiegel; der Südpol dagegen liegt zwei Meilen über dem Meerespiegel. Im Norden findet man 500 Meilen vom Pol entfernt im Sommer noch an hundert Arten Blütenpflanzen; am Südpol dagegen befindet sich 1700 Meilen vom Pol auch nicht eine einzige Blütenpflanze mehr, und 700 Meilen vom Pol hört sowohl für die Pflanzen wie auch für die Tiere das Leben vollständig auf. Am Nordpol kann man noch bis auf 800 Meilen vom Pol sich Schneehäfen verschaffen, und man kann auch auf die Eisbären rechnen, während am Südpol eine Expedition, die nicht Lebensmittel genug besitzt, Hungers sterben kann. Aber das ist noch nicht alles. Es gibt auch in der Natur der beiden Regionen selbst bemerkenswerte Unterschiede. Im Norden rücken die Schlitten auf einem Eismeere, das hier und da zerbricht, vor. Die Bewegung der Eismassen macht die Verteilung von Lebensmittellagern unmöglich. Die größte Gefahr, mit der die Nordpolforscher zu rechnen haben, ist die, daß die Eismassen in mehrere Teile brechen und die großen Eisbänke abgetrieben werden, so daß gewaltige Risse entstehen. Die Schwierigkeiten, die der Südpol bietet, sind anderer Natur. Dort besteht die größte Gefahr in der Bildung einer Schneefläche; dazu kommt noch, daß die Temperaturen weit niedriger sind. Am Nordpol kann der, der in einen Nisch fällt, nur ins Meer fallen, und alles endet mit einem kalten Bade. Am Südpol dagegen kann der Wasserfahrlund eine Tiefe von 300-400 Metern haben, und man kommt nur selten lebendig wieder heraus.

Die größten Gefahren der Südpolregion sind aber wahrscheinlich die oft unter einer Schneefläche verborgenen

Risse. Und noch ein letzter Unterschied: zur Nordpolregion kann man von England aus in zwei Wochen gelangen; um jedoch in die Gegend des Südpols zu gelangen, muß man über Meeresflächen fahren, die zu den stürmischsten der Welt gehören. Was aber alle diese größeren Gefahren in der Südpolzone wieder ausgleicht, ist die absolute Sicherheit, daß die Lebensmittelmittel von dem Orte, an welchem sie aufgeschleppt worden sind, nicht abgetrieben werden können. Ein weiterer Vorteil ist das Fehlen von Raubtieren, das die Vernichtung oder Verstreuerung der Lebensmittel unmöglich macht. F. M.

Bunte Zeitung.

Ausgerottete Schlangen. Ein Land, in dessen Klima keine Schlangen existieren können, ist Irland. Während die Gelehrten nach einer Erklärung dieses Umstandes suchen, hat der Volksglaube die Tatsache der Bunderwirkung des Nationalheiligen aller Irländer, des heiligen Patric, zugebrochen. Auch auf der Insel Guernsey sind keine Schlangen zu finden. Der heilige Patric soll sich dort ebenfalls kurze Zeit aufgehalten haben und aus Liebe zu seinem Volk sämtliche Schlangen vernichtet haben. Man ist in Irland der festen Überzeugung, daß jede Schlange sofort sterben müsse, sobald man sie nur auf den Boden lege.

Blühende Phantasie. Auf einen seltsamen Gedanken ist der russische Physiologe Vashmeteff gekommen. Es ist eine Tatsache, daß niedere Tiere, besonders Fische und Frösche und Salamander, im Winter häufig einfrieren und nach der Austauung weiterleben, als ob nichts geschehen sei. Jetzt will Vashmeteff dasselbe Experiment mit höheren Tieren, selbst mit Menschen, vornehmen. Das würde ungeahnte Vorteile gewähren. Der Landmann könnte im Winter seine überflüssigen Tiere einfrieren, damit er das Futter spart und der Mensch? Nun der läßt sich eben einfrieren, läßt sich nach Wunsch 10, 50 oder 100 Jahre aufbewahren, dann wieder auftauen und lebt nun froh und fröhlich weiter, inmitten der Fortschritte, die das verschlafene Jahrhundert gebracht hat.

Münchener Karneval. Der bevorstehende Karneval wirkt schon seine Schatten voraus, ohne daß jedoch durch das Schredgepenst einer polizeilichen Bekanntmachung vermutlich die Lust und Freude an dem bunten Trubel wesentlich beeinträchtigt werden wird. Die Münchener Polizeiverwaltung verbietet Tango, Schiebelänge und dergleichen, sie will weiter das Tanzen in Gasthäusern und Cafés nicht mehr gestatten, deren Inhaber nicht die Erlaubnis zur Veranstaltung von Tanzveranstaltungen haben. Aber die tanzlustigen Münchener werden trotzdem nicht zu kurz kommen, denn es werden in der Karnevalszeit dort nicht weniger als 181 Redouten stattfinden, wozu noch 1000 sonstige Tanzunterhaltungen kommen mögen. Wer also tanzen will, wird genügend Gelegenheit haben.

Reiche Bettler. Almosen geben ist eine gute Sache; daß aber auch oft Leute Almosen empfangen, die es nicht nötig haben, eine wohl bekannte Tatsache. In Gelle wurde vor einiger Zeit wieder so ein Bettler abgefaßt, der sich mühsam auf Stelzfüßen hinstelzte. Als man ihn durchsuchte, fand man unter seinen Papieren den Nachweis eines Vermögens von 100 000 Mark. Ein feldens Bettlerpaar wurde im Buxterale aufgegriffen, das Gaben erbat unter der — vielleicht in anderem Sinne richtigen — Angabe, es sei „abgebrannt“. Die von den Behörden vorgenommene Untersuchung ergab, daß die Frau eine davon-gelaufene Gräfin war, die mit einem Handwerksburschen das Land durchzog.

Jubiläum der Eisenbahnfahrkarte. Ein kleines unscheinbares Ding von 57 Millimeter Länge und 85 Millimeter Breite, ist uns die Eisenbahnfahrkarte doch allen bekannt. Und deshalb hätten wir eigentlich auch ihr Jubiläum feiern sollen, das Jubiläum der 75jährigen Existenz. Vor wenigen Tagen war es so weit. Früher hatte man das System der „Einschreibung“, das man von der Post für die Bahn übernahm, das aber bald als recht umständlich unangenehm empfunden wurde. Ein Bahnbeamter namens Edmondsen kam zuerst auf den Gedanken, die kleinen Kärtchen an Stelle der großen Ausweise einzuführen. Mit welchem Erfolge, wissen wir alle.

Gutbezahlte Arbeit. Unternehmungsgeist und Erfindungsgeist sind auch in unserer Zeit noch zwei wertvolle Eigenschaften, und mit diesen ausgestattet, ist ein schönes Stück Geld zu verdienen. Ein Österreicher mühte die Gelegenheit aus, als er in den Polarländern der Jagd oblag, und machte kinematographische Aufnahmen. Seine Jagdfilme brachten ihm über 120 000 Mark; der Naturforscher Rearton konnte sich seine Filmaufnahmen des wilden Tierlebens sogar mit 400 000 Mark bezahlen lassen. Da gerade dem Kino jetzt alles recht ist, was neu oder sensationell ist, wird es ratsam sein, daß jedermann nur noch mit einem photographischen Apparat ausgerüstet auf die Straße geht. Man kann nicht wissen! Hunderttausende können noch verdient werden.

Durch China nach Tibet. Unter Leitung von Walter Strenger hat jetzt eine Expedition ihre Ausreise nach Shanghai angetreten. Strenger hat sich durch wiederholte Ritt nach Wien und seinen Ritt quer durch Zentralasien einen Namen gemacht. Der Expedition gehören ferner an: Dr. Weigold als Ornithologe, E. Funke als Entomologe, Dr. Israel als Geograph, Redakteur Fritz Secker als Dolmetscher. Die Expedition geht durch die chinesische Provinz Szechuan und in bisher unerforschte Teile des Grenzgebietes zwischen China und Tibet, um das Land geographisch, ethnographisch und zoologisch zu erforschen.

Alte Kleider. Im Gegensatz zu allen Gegenständen, die uns schmücken und schützen sollen, hat das Kleid keinen Wert nur, wenn es neu ist. Ein altes Daus, eine alte

Reihe, ein altes Bild — sie werden von Jahr wertvoller durch das persönliche Verhältnis, in dem wir zu diesen alten und verehrten Gütern leben. Wie anders ein Kleidungsstück! Wir kommen uns wie neue Menschen vor in neuen Gewändern. Wer seiner nicht merkt, daß unsere Saitung und unser Gang stolzer, aufrechter werden, wenn wir ein neues Kleidungsstück tragen. Der alte Anzug macht uns alttöglig. Das ist eine Beobachtung, die wir immer machen können. Sie verrät aber auch, warum wir nur durch Bilder von den Moden früherer Zeiten Kunde haben. Ein Museum alter Trachten in lückenloser Reihe ist undenkbar. Wir scheiden lieblos von dem Gewande, das uns einst schützte und schmückte. Manche verkaufen es. Und die Händler mit alten Kleidern haben für uns etwas Verächtliches, obwohl sie ein ebenso anständiges Gewerbe treiben, wie es etwa der Handel mit altem Eisen ist. Jeder Wiennig, den wir für ein altes Kleidungsstück erhalten, dünkt uns als ein gefundenes Gut. Wäre es nicht doch verlässlicher, auch noch das alte Kleid zu achten? Winter ist's. In härteren Fröhen knarrt die Erde. Da wäre es nur edel, den alten Kleidern einen neuen Wert zu geben: sie auszuheften und an die Arme zu verteilen. Und die Trennung von alten Sachen würde nicht mehr lieblos sein — sondern ein Wohlsein. Für uns, die wir die Schränke frei bekommen; mehr aber noch für die Frierenden, die den Winterfröhen dann besser frohen können.

Handels-Zeitung.

Berlin, 13. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kornen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 162,50—153, H 144—140, Danzig W bis 185,50, R 152 bis 158,50, H 138—142, Stettin W bis 178 (feinster Weizen über 180), R 130—154, H 130—152, Rostock W 179—184, R 148—149, Bz 154—162, H 148—150, Breslau W 178—180, R 148—150, Bz 154—157, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 188—190, R 155,50—156,50, H 151—178, Magdeburg W 184—186, R 154—157, Bz 164—175, H 160—169, Hamburg W 192—194, R 154—157, H 161—169, Hannover W 179, R 157, H 161, Mannheim W 195—199, R 162,50—165, H 160—177,50.

Berlin, 13. Jan. (Produktionsbörsen). Weizenmehl Nr. 00 22—27, Weizenmehl — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19,10—21,40. Abn. im Mai 20,25—20,20. Ruhig.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag den 15. Januar 1914. Meist trübe mit Schneefällen, östliche Winde, Frost etwas nachlassend.

Marienberg, 14. Januar. Thermometerstand: —10, Barometerstand: 768, Wind: Ost, Wetter sonst: hell und klar, Schneehöhe: 30 cm, Neuschnee: 5 cm, Stille: gut, Nebel: sehr gut. — Skizzen: 17. bis 19. Januar. Beobachtet: 18. Januar.

Einladung

zu dem zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs am Dienstag den 27. Januar 1914 nachmittags 5 1/2 Uhr im „Hotel zur Krone“ (Neubau) hier stattfindenden

Festessen.

Der Preis für das trockene Gedeck beträgt einschließlich der Kosten für Musik 3,50 Mk. — Die Liste zum Einzeichnen liegt in dem genannten Hotel offen.

Hachenburg, den 13. Januar 1914.

Der Festausschuß.

Bildungsverein Hachenburg.

Samstag den 17. Januar 1914 abends 9 Uhr findet im Saale des Hotel Nassauer Hof eine Theater-Vorstellung durch das Rhein-Mainische Verbandstheater statt. Zur Aufführung gelangt:

Der Biberpelz

eine Diebeskomödie von Gerhart Hauptmann. Anfang pünktlich 9 Uhr. Anfang pünktlich 9 Uhr.

Eintrittspreise: 1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1 M., 3. Platz 50 Pf.

Karten sind in der Buchhandlung von E. Bungeoth zu haben. Der Vorstand.

Für alle uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit übermittelten Glück- und Segenswünsche sowie zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Hachenburg, den 14. Januar 1914.

Ludwig Brenner und Frau Elisabeth geb. Nauroth.

Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Nur Mittwoch den 21. Januar 1914, abends 8 1/2 Uhr

im Saale Hotel Nassauer Hof

Lichtbilder-Vortrag

des Afrikaners, Herrn Oberleutnant a. D. von Schilgen-Berlin.

Thema: Geschichte der Fremdenlegion. Die Zustände in der französischen Fremdenlegion. Die Ursachen der Zuwanderung Deutscher zur französischen Fremdenlegion, und unsere Maßnahmen zur Vermeidung des Eintritts in dieselbe.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Buchhlg. E. Bungeoth: Sperrpl. 1,00 M., 2. Platz 0,60 M., Stehpl. 0,40 M.

an der Abendkasse: Sperrpl. 1,25 M., 2. Pl. 0,75 M., Stehpl. 0,50 M.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Kinder- und Schüler-Vorführung.

Preise der Plätze für Schüler: Sperrpl. 0,50 M., Saalplatz 0,20 M.

Preise der Plätze für Erwachsene: Sperrpl. 1,00 M., Saalplatz 0,50 M.

Auf Wunsch

vieler unserer Kunden wird der Verkauf

mit 20 Prozent Rabatt

noch um

3 Tage

(also bis Freitag abend) verlängert.

Wer bei seinem Einkauf

viel Geld

sparen will, komme bitte sogleich!

P. Fröhlich

Berliner Kaufhaus

Hachenburg

Erstes Etablissement für Gelegenheitskäufe im Westerwald

Einkauf von Konkurslägen und Partiewaren

gegen sofortige Kasse.

Schneeschuhe

empfiehlt

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Benzol-Niederlage

Otto Hoffmann, Dierdorf. Telefon Nr. 3.

Rud. Kölle

Esslingen Neckar.

Älteste u. größte Spezialfabrik

selbstfahrender

Brennholz-Sägen

auch mit

Spaltmaschine und Kreissäge

zugleich

Motor-Dreschlokomobile.

Praktischste und

zuverlässigste Maschine.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.

Hochrentables Unternehmen. • Günstige Zahlungsbedingungen.

Patentamtlich geschützt.